

Die Einheit Gottes mit der Schöpfung und ihre Differenz: Śāṅkara und Thomas von Aquin

Xavier Sijil Muttikkal

Fach: Dogmatik und Fundamentaltheologie

Erstbetreuer:

Professor Dr. Hermann Stinghammer,
Lehrstuhl für Dogmatik und Fundamentaltheologie

Forschungsfrage:

Was ist die Wahrheit der Wirklichkeit, die Wahrheit von Welt und Mensch in ihrer konkreten vielfältigen Existenz?

Methodik:

Texthermeneutik und Komparative Theologie

Ergebnis:

Die Entstehung der Welt wird bei Śāṅkara gerade ontologisch nicht als freie Schöpfung gedacht, sondern als Emanation, weil das Wesen der Geschöpfe und des Gottes eins ist. Ontologisch ist nur Brahman die wahre Wirklichkeit und alles andere ist nur Māyā. Wenn der Mensch durch seine intuitive Erfahrung das nicht-duale Absolute erkennt, verschwindet alle Vielfalt und Verschiedenheit der phänomenalen Welt. Die Verschiedenheit und Relationalität für wirklich zu halten, betrachtet Śāṅkara Unwissenheit (Avidyā). Für Thomas hat Gott die Welt nicht aus einem Bedürfnis heraus geschaffen, sondern in seiner freien trinitarischen Liebe. Für die Trinitätslehre sind Unterschiedenheit und Relationalität wirklich, weil Gott in sich unterschieden und relational ist. Weil Gott in sich selbst im anderen existiert, kann er die Welt (das Andere) erschaffen. Die Andersheit der Welt ist darum kein Abfall, sondern ein Bild Gottes. Der denkwürdige Aspekt in der thomanischen Schöpfungslehre ist die Selbständigkeit der Schöpfung. Trotz ihres Sein-Empfangs von Gott haben die Geschöpfe ihre eigene Identität, ihr eigenes Sein und ihre echte Wirklichkeit. Die Welt ist in ihrer Vielheit keine Scheinwirklichkeit. Im letzten Teil der Arbeit wird die gegenwärtige fundamentaltheologische Frage bezüglich der Konvergenzen von Theismus und Pantheismus hin zur ontologischen Logik eines Panentheismus erörtert. Der „panentheistic turn“ kann für das interreligiöse Gespräch eine entscheidende hilfreiche Denkfigur sein, ohne die Unterschiede auszublenden.